

# DAS GILGAMESCH EPOS

Der älteste überlieferte  
Mythos der Geschichte

In der Übersetzung von  
Hermann Ranke

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [http://  
dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

Es ist nicht gestattet, Texte dieses Buches zu scannen, in PCs oder auf CDs zu  
speichern oder mit Computern zu verändern oder einzeln oder zusammen mit  
anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit schriftlicher Genehmigung des  
Verlages.

11. Auflage 2011

Neu gesetzte und überarbeitete Ausgabe für marixverlag GmbH, Wiesbaden  
nach der Ausgabe Hamburg, 1924

Copyright © by marixverlag GmbH, Wiesbaden

Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH

Bildnachweis: mauritius-images GmbH, Mittenwald/Alamy

Korrektur und überarbeitetes Nachwort:

Stefanie Evita Schaefer, marixverlag GmbH

Satz und Bearbeitung: Medienservice Feiß, Burgwitz

Gesamtherstellung:

Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co. KG, Kevelaer

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-080-6

[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

## INHALT

|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| Erste Tafel . . . . .                | 7   |
| Zweite Tafel . . . . .               | 21  |
| Dritte Tafel . . . . .               | 29  |
| Vierte Tafel . . . . .               | 33  |
| Fünfte Tafel . . . . .               | 39  |
| Sechste Tafel . . . . .              | 43  |
| Siebente Tafel . . . . .             | 53  |
| Achte Tafel . . . . .                | 61  |
| Neunte Tafel . . . . .               | 67  |
| Zehnte Tafel . . . . .               | 75  |
| Elfte Tafel . . . . .                | 91  |
| Zwölfte Tafel . . . . .              | 109 |
| Nachwort . . . . .                   | 119 |
| Bibliographie (in Auswahl) . . . . . | 125 |

# ERSTE TAFEL

Der alles sah, bis an die Enden der Erde,  
Der alles erfuhr, alles kennenlernte,  
Der alle Geheimnisse durchschaute,  
Die Decke der Weisheit, die alles verhüllt.  
Verwahrtes sah er, Verdecktes enthüllte er,  
Von der Zeit vor der Sturmflut brachte er Kunde.  
Er ging einen fernen Weg,  
Sich mühend und quälend,  
Schrieb dann auf eine Tafel die ganze Mühsal.  
Er baute die Mauer des umfriedeten Uruk,  
Vom heiligen Eanna, dem reinen Tempel,  
Legte er den Grund, der so fest wie Erz ist ...

Zwei Drittel von ihm sind Gott,  
Ein Drittel von ihm ist Mensch,  
Der Gestalt seines Leibes kommt niemand gleich ...  
[Die Einwohner von Uruk rufen die Götter um Hilfe:]  
»Gilgamesch lässt nicht den Sohn zum Vater.  
Tag und Nacht die Mauer bauend.  
Er ist der Hirt des umfriedeten Uruk,  
Er ist der Hirt und der Herr seines Volkes,  
Stark und herrlich, kundig der Weisheit!

Gilgamesch lässt nicht die Jungfrau zum Geliebten,  
Die Tochter eines Helden,  
Die Erwählte eines Edlen!«

Ihr Wehklagen hörten die großen Götter.  
Die Götter des Himmels riefen den Herrn von Uruk:  
»Du hast doch den gewaltigen Wildstier erschaffen,  
den Helden Gilgamesch;  
Er hat nicht seinesgleichen im ganzen Lande ...  
Gilgamesch lässt nicht den Sohn zum Vater,  
Tag und Nacht die Mauer bauend.  
Er ist der Hirt des umfriedeten Uruk,  
Er ist der Hirt und Herr seines Volkes,  
Stark und herrlich,  
Kundig der Weisheit!  
Gilgamesch lässt nicht die Jungfrau zum Geliebten,  
Die Tochter eines Helden,  
Die Erwählte eines Edlen!«

Der große Gott Anu erhörte ihr Klagen.  
Man rief Aruru, die große Göttin:  
»Du, Aruru, schufst den Anu,  
Jetzt schaffe einen, der ihm gleich ist.  
Zu der Zeit, das es ihm gefällt,  
Komme er zu Gilgamesch.

Sie mögen miteinander wetteifern,  
Damit Uruk zur Ruhe komme.«

Als Aruru das hörte,  
Schuf sie in ihrem Herzen ein Ebenbild Anus.  
Aruru wusch sich die Hände,  
Lehm kniff sie ab und spie darauf.  
Sie bildete Engidu,  
Schuf einen Helden, einen herrlichen Spross,  
Einen Kämpfer Rimurtas.  
Sein ganzer Körper war mit Haar bedeckt,  
Er trug das Haupthaar wie ein Weib,  
Die Fülle seines Haares spross wie Getreide.  
Er wusste nicht von Land und Leuten,  
Gekleidet war er wie der Gott der Herden  
Mit den Gazellen isst er Kräuter,  
Mit dem Wild geht er zur Tränke,  
Mit dem Gewimmel des Wassers freut sich sein Herz.

Einem Jäger, einem Wildsteller,  
trat er an der Tränke entgegen.  
Einen Tag, einen zweiten und dritten  
trat er ihm an der Tränke entgegen.  
Der Jäger sah ihn, da ward sein Antlitz verstört.  
Ohne sein Wild kehrte er in sein Haus zurück.

Er war betrübt, verstört, er schrie.  
Sein Herz fürchtete sich, und sein Antlitz war finster.  
Wehklagen zog in sein Herz,  
Und er glich einem Wanderer ferner Wege.

Der Jäger tat seinen Mund auf,  
spricht und sagt zu seinem Vater:  
»Mein Vater, ein Mann, der vom Gebirge kam,  
Ist gar mächtig im Lande geworden,  
Gewaltig an Kraft wie ein Kämpfer Anus.  
Er geht beständig auf dem Gebirge einher,  
Er ist beständig beim Wild,  
Beständig sind seine Füße vor der Tränke.  
Ich habe Furcht, ich mag ihm nicht nahen.  
Er hat meine Gruben gefüllt, die ich gegraben,  
Meine Fallen, die ich gelegt habe, hat er zerstört.  
So ließ er meinen Händen das Wild entkommen,  
das Gewimmel des Feldes.  
Einen Fang zu machen, erlaubt er mir nicht!«

Der Vater tat seinen Mund auf,  
spricht und sagt zu dem Jäger:  
»Such Gilgamesch auf, den Herrn von Uruk ...  
Erbitte dir eine Geweihte und führe sie mit dir ...  
Zieht das Wild zur Tränke,